

Zeitschrift: Archäologie Graubünden. Sonderheft
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden
Band: 10 (2021)

Artikel: Zillis : von der spätantiken Kulthöhle zum frühmittelalterlichen Bestattungsplatz
Autor: Ebnöther, Christa / Flückiger, Anna / Peter, Markus
Kapitel: 1: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

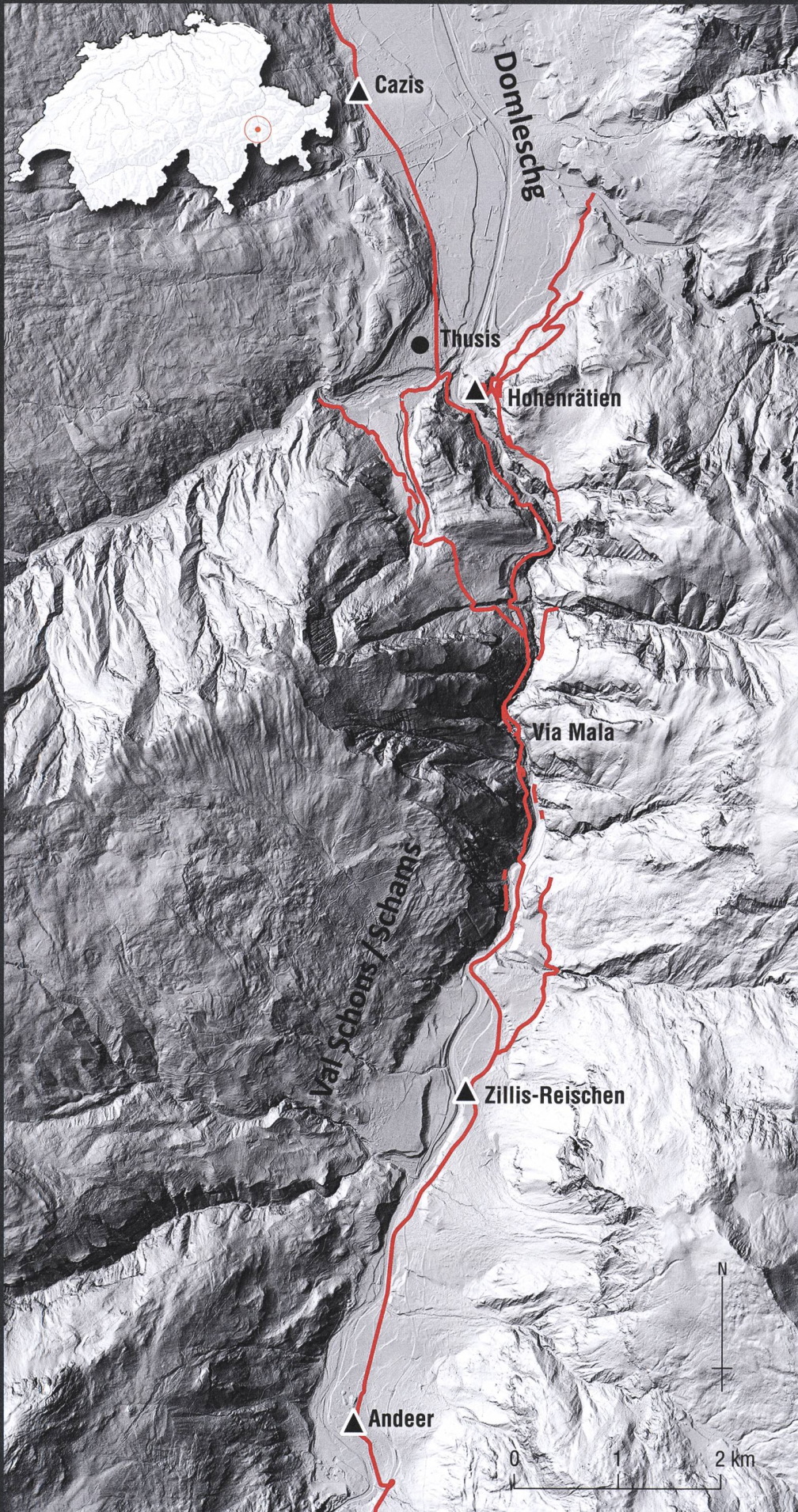


Abb. 1: Kartenausschnitt mit dem Verlauf der historischen Verkehrswege (rekonstruierte Strecken IVS GR 13 und GR 15) und den bekannten römischen Fundstellen.



1.1 Lage und Siedlungskontext der Höhle

Zillis-Reischen, romanisch Ziran, liegt an der transalpinen Verkehrsverbindung, die das Mittelland und Alpenvorland zwischen Zürich/Turicum bzw. Bregenz (A)/Bri-gantium über Chur/Curia und über den Splügen- und den San Bernardino-Pass mit Oberitalien verbindet. Diese beiden Routen, die durch das Domleschg und das Val Schons/Schams führen, waren in römischer Zeit wegen der unwegsamen Passagen durch die Via Mala und Rofflaschlucht bis zu den Passhöhen wahrscheinlich nur zu Fuss und mit Lasttieren begeh-, auf der Südseite der Pässe dann wohl mit einachsigen Wagen befahrbar.⁵ Dies zumindest lässt der Name *Tarvessedum* vermuten – ein Ort, der an der, auf der spätkaiserzeitlichen *Tabula Peutingeriana* (Segment IV) verzeichneten Splügenroute lag **Abb. 1**; **Abb. 2**; er setzt sich aus den beiden keltischen Worten für Stier und einachsiger Wagen zusammen.⁶

Auf der eben genannten Strassenkarte ist zwischen Chur und *Cunuaureu* nun ein Ort *Lapidaria* aufgeführt, der gemäss der Distanzangaben 32 römische Meilen (ca. 47 km) von Chur und 17 römische Meilen (ca. 25 km) von *Cunuaureu* entfernt lag. *Lapidaria* müsste somit in der Nähe des heutigen Dorfes Splügen, vielleicht auf der Passhöhe, gelegen haben. Es wird jedoch vermutet, dass *Cunuaureu* den Passübergang bezeichnet und der Ort *Lapidaria* in Andeer oder Zillis-Reischen zu suchen ist.⁷

Wie entsprechende Baustrukturen und Grabfunde belegen, war der Verkehrsweg durch das Hinterrheintal, durch das Domleschg und das Val Schons/Schams, während der frühen bis späten Kaiserzeit von mehreren Siedlungen gesäumt **Abb. 1**. Von Tamins am linken Rheinufer überblickte man den Eingang zum Domleschg und kam über Bonaduz⁸ – möglicherweise auf Wegen entlang beider Talseiten – nach Rhäzüns

Abb. 2: Ausschnitt aus der *Tabula Peutingeriana*, Segment IV, mit dem Ort *Lapidaria* (Kreis).

und Tomils⁹. Weitere Fundstellen sind erst wieder aus dem südlichen Domleschg, am Nordausgang der Via Mala, mit den Fundorten in Cazis und eventuell Thusis bekannt. Eine besondere Bedeutung nahm zweifellos das auf einem Felskopf und damit verkehrstrategisch optimal situierte Hohenrätien im Gemeindegebiet von Sils im Domleschg ein¹⁰, über das im Hochmittelalter und wohl bereits in römischer Zeit die Via Mala-Schlucht umgangen werden konnte. Südlich der Via Mala schliesslich, dort, wo sich die Landschaft wieder öffnet, verlief der Verkehrsweg in römischer Zeit wahrscheinlich wie die mittelalterliche Route zunächst links, dann rechts entlang des Hinterrheins bis zur heutigen Gemeinde Zillis-Reischen **Abb. 1**.¹¹ Bevor man von hier zur Passhöhe des Splügen respektive des San Bernardino gelangte, hatte man flussaufwärts zunächst die Siedlung in Andeer¹² **Abb. 3** und sodann die Rofflaschlucht, eine weitere gefährvolle Naturschranke, zu passieren.

Im Gemeindegebiet von Zillis-Reischen sind bislang drei römische Fundstellen bekannt **Abb. 4**; **Abb. 6**: Etwas westlich des Dorfzentrums liegt die für ihre romanischen Deckenmalereien bekannte Kirche St. Martin, die auf den Mauern der um 830 erstmals schriftlich erwähnten *ecclesia plebeia* im Ort *Ciranes* steht.¹³ Als man im Jahre 1938 im Zuge von Renovierungsarbeiten im Kircheninnern auf Schichten mit römischen Funden stiess, veranlasste Christoph Simonetti, damaliger Konservator im Vindonissa-Museum in Brugg AG, Nachuntersuchungen und weitere Sondierungen auch unmittelbar ausserhalb der Kirche. Bei den dabei zu Tage gebrachten Gebäuderesten handelt es sich wahrscheinlich um einen ersten christlichen Sakralbau, der über spätkaiserzeitlichen Siedlungsspuren errichtet worden war (vgl. **Kap. 4.2.4**).¹⁴

Eine weitere Fundstelle befindet sich etwa 400 m südlich der Kirche auf einem

Abb. 3: Das Val Schons / Schams. Zillis-Reischen (unten links) und Andeer (hinten rechts). Blick gegen Süden.





Abb. 4: Zillis. 1 Höhle; 2 mittelalterliche Burgstelle Hasenstein; 3 Kirche St. Martin. Blick gegen Osten.

künstlich ausgeebneten Plateau. Hier konnten in den Jahren 1980 und 1985 nicht nur Teile der mittelalterlichen Burgstelle Hasenstein (13./14. Jahrhundert), sondern auch spätkaiserzeitliche Gebäudereste untersucht werden (vgl. **Kap. 4.2.4**).¹⁵

Die unter eben diesem Plateau, etwa 20 m über dem Hinterrhein gelegene Halbhöhle (Balme) oder Grotte **Abb. 5**, die in der Literatur als spätrömische Kulthöhle bekannt geworden und Gegenstand vorliegender Publikation ist, war somit nicht nur an eine von Siedlungsstellen gesäumte Transitroute über die Alpen an-, sondern auch in einen weiteren Siedlungskontext eingebunden.

1.2 Die archäologischen Untersuchungen zwischen 1991 und 1995

Die Untersuchung der Höhle und ihres unmittelbaren Umfeldes erstreckte sich mit längeren Unterbrüchen über eine Dauer von nahezu fünf Jahren: Nach den ersten Abklärungen im Sommer 1990 wurde im Folgejahr unter der Ägide von Jürg Rageth und unter der technischen Leitung von Gian Gaudenz während zweier Monate zunächst das Höhleninnere untersucht. Der Abtrag des über 1,5 m mächtigen Schichtpaketes

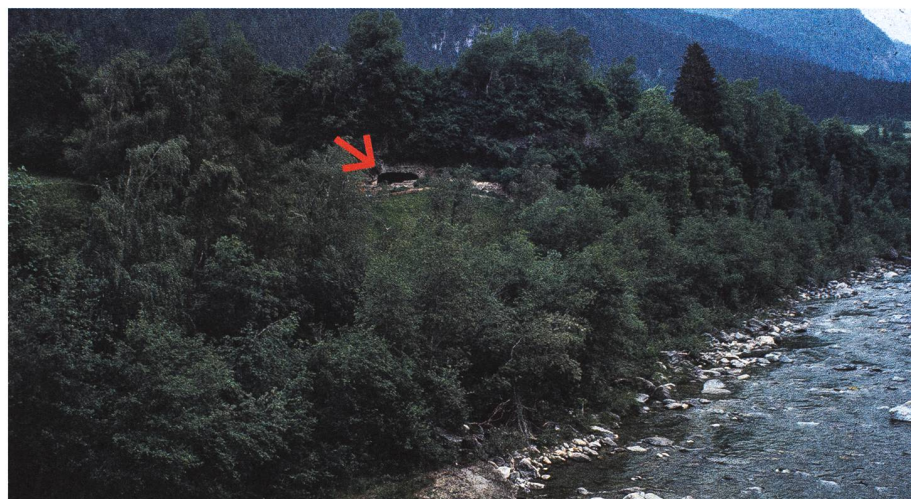


Abb. 5: Zillis, Höhle (Pfeil) und Hinterrhein. Blick gegen Osten.

erfolgte in mehreren Abstichen («Situationen» **Abb. 9**), wobei viele der Funde, insbesondere die Münzen, zweidimensional eingemessen wurden. Als man gegen das Ende der Kampagne unmittelbar ausserhalb der Höhle einen Sondierschnitt anlegte und auch hier auf fundführende Schichten stiess, setzte man die Ausgrabungen im Sommer 1992 während etwa 1,5 Monaten auf dem Höhlenvorplatz fort. Nach einem Unterbruch kam es in den Jahren 1994 und 1995 zur Wiederaufnahme der Ausgrabungen. Dabei konnte während 2 bzw. 8 Monaten unter der Leitung von Alfred Liver die Untersuchungsfläche vor der

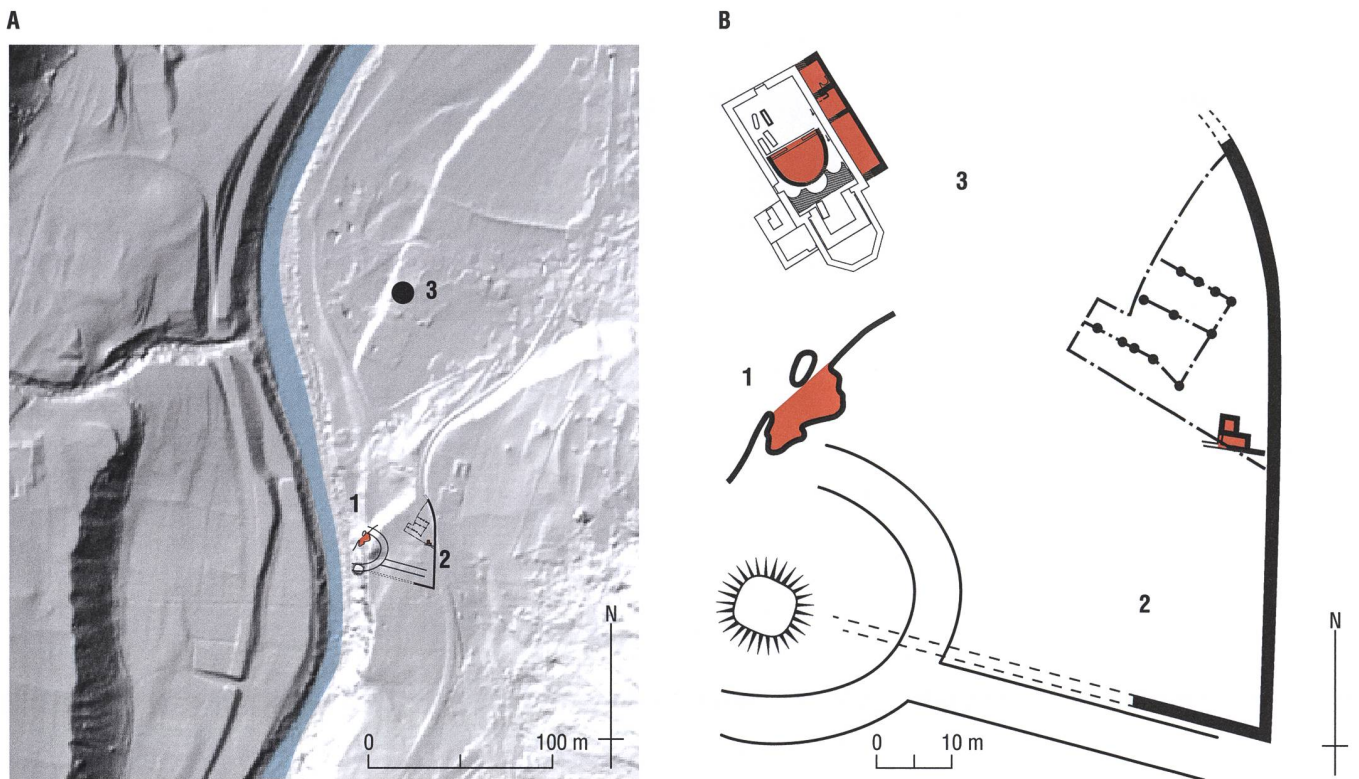


Abb. 6: Zillis. **A** Situationsplan (Mst. 1:4000) und **B** schematische Grundrisse (Mst. 1:1000) der drei Fundstellen auf dem Gemeindegebiet: **1** Höhle; **2** mittelalterliche Burgstelle Hasenstein mit Wassergraben und Umfassungsmauer; die spätkaiserzeitlichen Gebäudereste sind rot ausgezeichnet; **3** Kirche St. Martin; die ältesten Befunde sind rot ausgezeichnet.

Höhle bis auf den unteren Abhang, wo man unter anderem auf die frühmittelalterlichen Gräber stiess, erweitert werden **Abb. 10**.¹⁶ Die Ausgrabungen erfolgten unter äusserst schwierigen Bedingungen, da die Untersuchungsfläche im Innenraum nicht nur klein und eng, sondern anfänglich auch nur über eine gerade einmal 60 cm hohe Öffnung zugänglich war **Abb. 7**; **Abb. 8**. In Verbindung mit den entsprechend schlechten Lichtverhältnissen erschwerte dies nicht nur das Verständnis der komplexen Befundsituation und Schichtenabfolge, sondern auch deren Dokumentation. Hinzu kamen die durch die Anlage der frühmittelalterlichen Gräber im Innen- und Aussenraum verursachten Materialumlagerungen, die zusammen mit Rutschungen zu Vermischungen der Fundensembles geführt haben.

1.3 Fragestellungen und Ziele

Auch wenn der einzigartige Befund und der reiche Fundbestand aus der Höhle über die detaillierten Vorlagen von 1994 und 2001 für die Fachwelt gut erschliessbar sind, lassen sich die bisherigen Ergebnisse durch die Einbindung der Fundmünzen und der osteologischen Reste in Bezug auf die Chronologie wiewohl auf die Nutzung respektive auf die unterschiedlichen Nutzungen der Höhle präzisieren und vergleichend in einen weiteren Rahmen stellen.

Im Fokus der vorliegenden Untersuchungen stand denn auch die Frage, ob es sich bei diesem Kultplatz um ein Versammlungslokal einer geschlossenen Kultgemeinschaft handelte, wie dies bereits 1994 postuliert

wurde¹⁷, und/oder ob die Höhle als numinoser Ort z. B. auch von Reisenden und Kaufleuten vor oder nach den gefährvollen Passagen durch die Via Mala und die Rofflenschlucht aufgesucht wurde, die hier mit einer Bitte oder einem Dank für den göttlichen Schutz eine Gabe deponierten. Sowohl im einen wie auch im anderen Fall sind damit Fragen zum Kultort wie auch zum Kultgeschehen – zur Interpretation der im Befund- und Fundbestand fassbaren Rituale und Gesten – und nicht zuletzt zur Gottheit oder den Gottheiten, deren Kult hier praktiziert wurde, verbunden.

Die eingehende zeitliche und funktionale Kontextualisierung der Höhle – ihre Einbindung in die lokale und regionale Siedlungs- und pagane bzw. christliche Sakral-landschaft – muss dagegen zukünftiger Forschung vorbehalten bleiben. Nichtsdestotrotz sollen in einem abschliessenden Ausblick zumindest die Möglichkeiten skizziert und soll auch auf das Potential hingewiesen werden, das es mit Nachgrabungen im Bereich der Kirche St. Martin und mit der (noch ausstehenden) Auswertung der spätkaiserzeitlichen und (früh-)mittelalterlichen Siedlungsreste auf dem Plateau über der Höhle im Areal der Burg Hasenstein auszuschöpfen gilt.

1.4 Vorgehen und Schwerpunkte

Nach einem zusammenfassenden Überblick sollen zunächst diejenigen Befunde vorgelegt und diskutiert werden (vgl. **Kap. 2**), die in einen Zusammenhang mit der Nutzung der Höhle als Kultlokal zwischen dem 3. und 5. Jahrhundert zu setzen sind (Phase 1, **Kap. 2.3**). Daran schliessen die Befundvorlagen und -interpretationen der jüngeren Phasen an, die den Zeitraum zwischen dem 5. und 10. Jahrhundert (Phase 2 bis Phase 4) bzw. der Neuzeit (Phase 5) umspannen



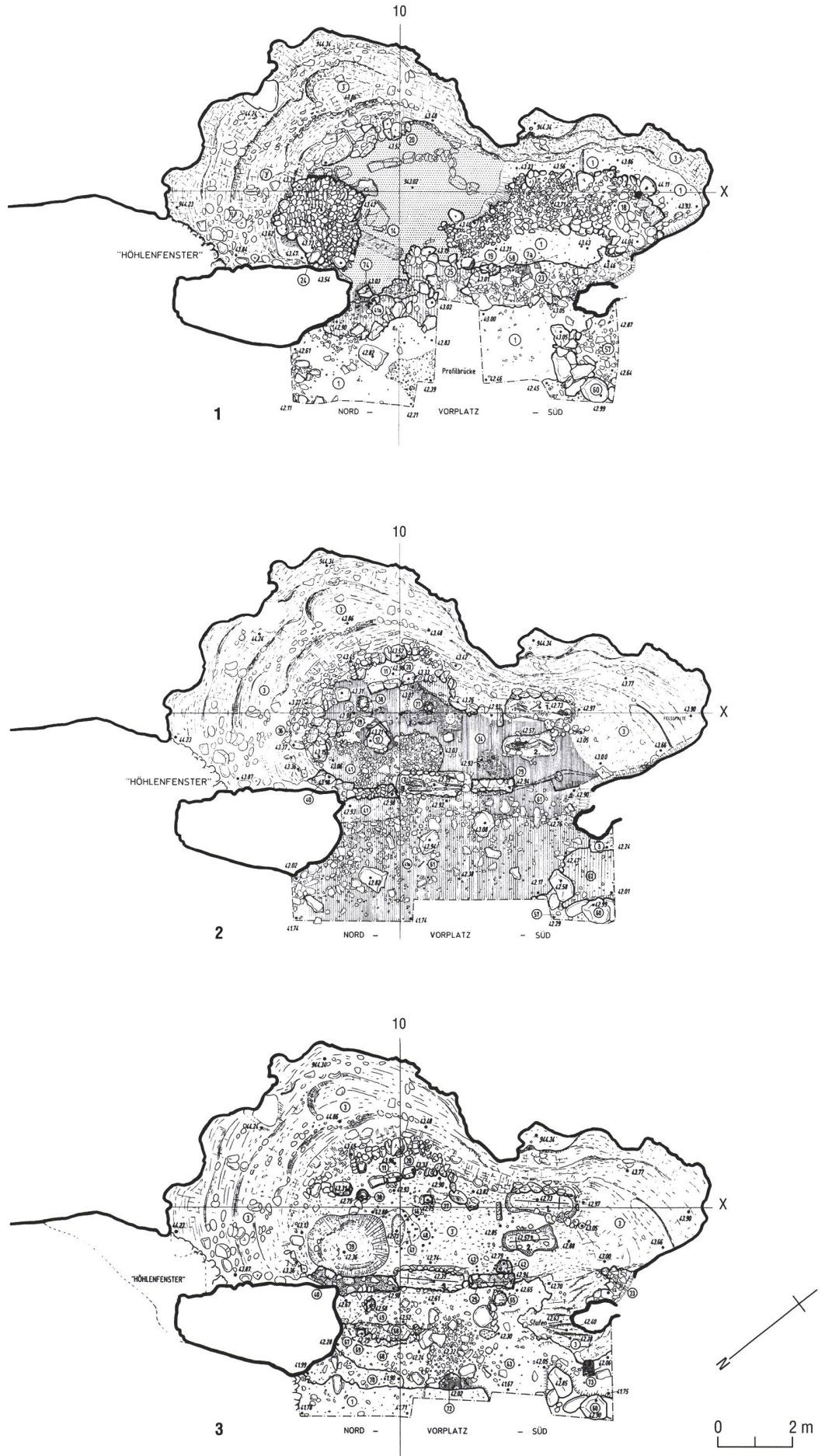
Abb. 7: Zillis, Höhle. Eingang vor Ausgrabungsbeginn 1990.



Abb. 8: Zillis, Höhle. Grabungssituation 1991 in der Höhle.

und mit einer veränderten Nutzung der Höhle, unter anderem als Bestattungsort, und schliesslich der Aufgabe dieses Platzes als Kult- und Erinnerungsort in Verbindung gebracht werden können (vgl. **Kap. 2.4** und **Kap. 2.5**). Während die wenigen Funde aus den frühmittelalterlichen Befundkontexten respektive frühmittelalterlicher Zeitstellung im Anschluss an die Vorlage der Befunde der Phase 2 und Phase 3 behandelt werden

Abb. 9: Zillis, Höhle.
 Archäologische Untersuchungen 1991/1992 im Innenraum. Grundrisse nach RAGETH 1994.
1 Situation 1 (entspricht Phase 4 und Phase 5).
2 Situation 2 (entspricht Phase 1.1 bis Phase 3).
3 Situation 3 (entspricht Phase 1.0 bis Phase 1.3 bzw. 2/3). Mst. 1:150.



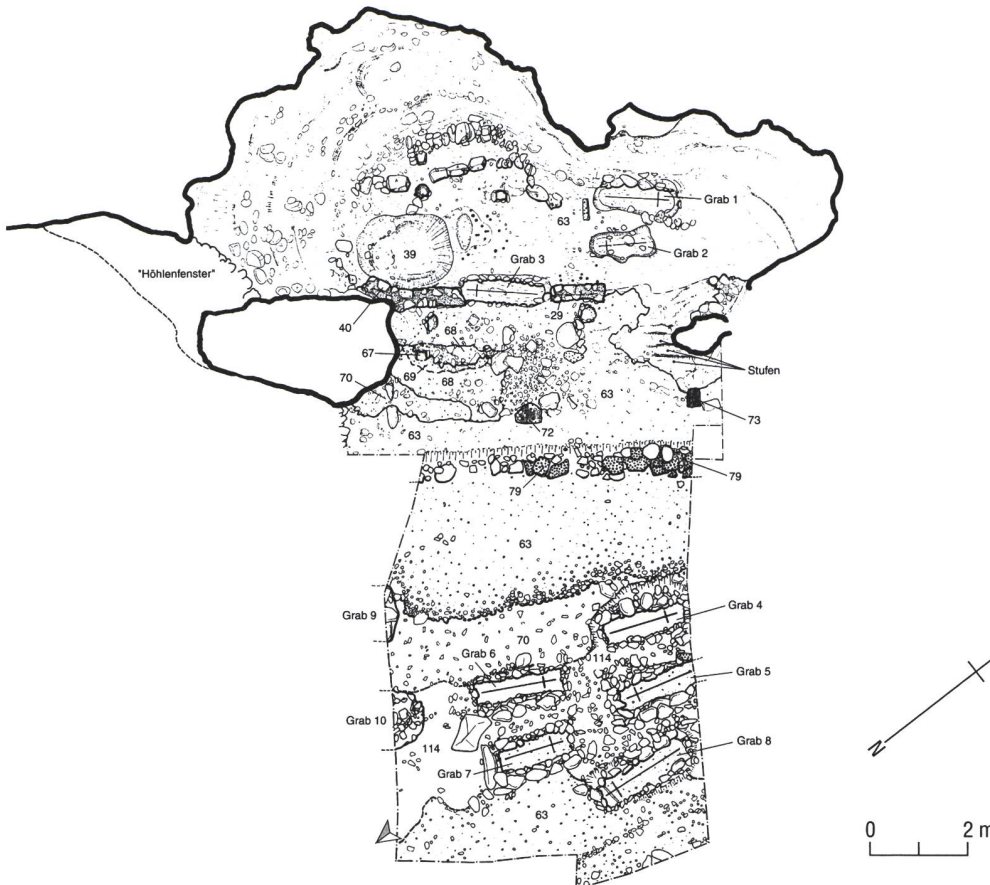


Abb. 10: Zillis, Höhle. Archäologische Untersuchungen 1994/1995. Grundriss nach LIVER/RAGETH 2001 (entspricht im Innenraum etwa Situation 3, im Aussenraum (Abhang) Phase 4. Mst. 1:150.

(vgl. **Kap. 2.4.2**), soll die eingehende archäo- und anthropologische Auswertung der Gräber (Phase 2, Phase 3 und Phase 4) unter Einbezug biochemischer Analysen separat an anderer Stelle vorgelegt werden. Um den Text zu entlasten, wurden die Befundbeschreibungen nicht in den Text integriert, sondern in Katalogform den jeweiligen Teilkapiteln angefügt.

In **Kap. 3**, der Fundvorlage, werden die mit Phase 1 in Zusammenhang gebrachten, kaiserzeitlichen Funde nicht nach Materialgattungen, sondern nach Funktionsgruppen besprochen. Von einer vollständigen Neu- vorlage des Fundbestandes wurde abgesehen, da das Fundmaterial mit Ausnahme der Münzen und Tierknochen bereits in den Vorberichten illustriert wurde. Eine qualitative (Neu-)Beurteilung mit teils neu angefertigten Fundzeichnungen kam nur ausgewählten Fundgattungen zu (Beleuchtung, Votivbleche, Schmuck, Kleidungs- und Ausrüstungsbestandteile, ausgewählte Gat-

tungen der Geschirrkernik, Glasgefässe). Schwerpunkt der Fundvorlage bildete vorrangig die quantitative Erfassung und Beurteilung des kaiserzeitlichen Fundbestandes als Basis für die Diskussion disziplinärer Fragen und Interpretationen. Diese wurden in der Synthese (vgl. **Kap. 4**) zusammengeführt und erlaubten es, den paganen Kultort aus einer multidisziplinären Gesamtperspektive vergleichend zu beleuchten und zu deuten sowie Fragen und Überlegungen zu den jüngeren, frühmittelalterlichen Nutzungen der Höhle zur Diskussion zu stellen.

